



„HEERESGRUPPE MIT FRANZ“ erinnert an den Opa mütterlicherseits. Die Marken stehen für die Überlebenden der Kompanie. Sabina Kaluza würde die Stelen gerne öffentlich ausstellen. | Fotos: Stefan Branahl

Zwei Stelen für die Großväter

Beide Großväter stammten aus Oberschlesien. Der eine, ein Pole, starb im Konzentrationslager, der andere, ein Deutscher, kämpfte als Soldat. Enkeltochter Sabina Kaluza brauchte viele Jahre, um die Familiengeschichte aufzuarbeiten.

gehen kann – um die Erinnerung an sie wachzuhalten, aber auch, um mit der eigenen Vergangenheit abschließen zu können. Zwei bemerkenswerte Stelen sind entstanden.

VON STEFAN BRANAHL

Sabina Kaluza steht in ihrem Braunschweiger Atelier zwischen zwei Stelen – so, wie sie schon als Kind zwischen der Geschichte der beiden gestanden hat. Die linke hat sie Opa Leo gewidmet, die rechte Opa Franz. Es müssen ganz unterschiedliche Männer gewesen sein, nur einen hat sie noch persönlich kennenlernen können. Was beide verursacht, aber nicht zu verantworten haben: Weil sie in Kriegszeiten auf verschiedenen Seiten standen, wirbelten sie das Leben ihrer Kinder und Enkel mehr durcheinander als sie sich hätten jemals vorstellen können.

Die Sache ist also kompliziert und darum der Reihe nach: Es geht zum einen um den polnischen Oberschlesier Leo Stachowiak. In der Hoffnung, Polen vor dem Untergang zu bewahren, unterstützt er gleich nach dem Überfall Deutschlands eine Untergrundorganisation, flieht auf und wird von der Gestapo verhaftet. Als politischer Häftling und Zwangsarbeiter verbringt er die Kriegsjahre in verschiedenen Konzentrationslagern, am 13. April 1945 stirbt er in Buchenwald an Tuberkulose – so die offiziellen Angaben.

Franz Sniehotta, deutscher Oberschlesier

Es geht zum anderen um Franz Sniehotta, einen deutschen Oberschlesier, der als Soldat der Wehrmacht in Polen, Belgien, Frankreich und Russland als Funker an der Front eingesetzt wird. Obwohl ihm in russischen Winter die Zehen abgefroren sind, geht es 1944 mit der 77. Infanteriedivision in die Normandie, um den Angriff der Alliierten abzuwehren. Nur jeder vierte der Einheit überlebt, Sniehotta kommt als Kriegsgefangener in die USA



„JEDEM DAS SEINE! LEO“ ist dem Großvater väterlicherseits gewidmet, der im Konzentrationslager Buchenwald ums Leben gekommen ist.

und kehrt später über Friedland zurück.

Als der Krieg schon einige Jahre beendet ist, lernen sich im ober-schlesischen Beuthen zwei junge Leute kennen. Sie ist die Tochter des Funkers Franz, er der Sohn des KZ-Opfers Leo. Sie heiraten, bekommen Kinder – aber leben nie zusammen. „Vor allem in der Familie meines Vaters war der Schmerz einfach zu groß. Für meine Großmutter war es unerträglich, dass er sich in eine Deutsche verliebt hatte“, erinnert sich Sabina Kaluza an Erlebnisse, die bis in ihre frühe Kindheit zurück reichen. Immer wieder grübelt

sie über diese verworrenen Geschichten, aber wie in den meisten Familien wurde nicht darüber gesprochen. „Opa Franz, ein warmherziger und sehr lebenswerter Mann, hat jede Frage abgeblockt. Und Opa Leo habe ich ja nie kennengelernt. Das Einzige, was von ihm geblieben ist, sind zwei Dutzend Briefe aus den Lagern.“

1987 ist Sabina Kaluza, damals gerade 20, mit ihrem Mann von Polen nach Deutschland geflüchtet. In Braunschweig arbeitet sie heute als Künstlerin. Schon lange hat sie überlegt, wie sie mit der Geschichte ihrer Großväter um-

Leo Stachowiak, polnischer Oberschlesier

„JEDEM DAS SEINE! LEO“ erinnert an den polnischen Opa: ein Glaswürfel mit einer Rückwand aus verrostetem Stahl mit den vier KZ-Lagernummern, die ihm in die Haut gebrannt waren. Auf der Frontseite ist eine drehbare Linse eingearbeitet. Sie fokussiert den Blick auf die Nummern und stammt von der Firma Zeiss, die während des Krieges Zwangsarbeiter beschäftigt hatte. Wer durch die Linse schauen will, muss sich bücken, „klein machen vor der Geschichte“, sagt die Künstlerin. Nichts ist von Opa Leo geblieben. Nur der alte Jutesack zu Füßen der Stele stammt von seinem Bauernhof. Sabina Kaluza hat ihn vor einigen Jahren von dort mitgebracht. „Vielleicht hat Opa Leo ja darin im Herbst die Kartoffeln vom Acker gesammelt.“

„HEERESGRUPPE MIT FRANZ“ ist dem Großvater mütterlicherseits gewidmet. In Reih und Glied hängen Erkennungsmarken an dünnen Jutfäden. Eine davon trägt die Nummer von Opa Franz, die anderen stehen für die anonymen Kameraden – eine für jeden der 1840 Überlebenden von 8686 Soldaten der Kompanie. „Sicherlich sind viele von ihnen später noch in der Gefangenschaft ums Leben gekommen“, sagt Sabina Kaluza. Symbolisch hat sie deren Erkennungsmarken auf den Boden der Stele gelegt.

Niemand kann sagen, was Franz und Leo, der Deutsche und der Pole, getan hätten, wenn sie sich als junge Männer in Kriegszeiten begegnet wären. Ihre Geschichte hat zwischen ihren Familien, vor allem zwischen ihren Kindern gestanden. Jetzt stehen die Erinnerungsstelen an die beiden Großväter nebeneinander im Atelier von Sabina Kaluza.